

## **SANIERUNG DES SCHAUSPIELHAUSES BLEIBT RICHTIG!**

„Eröffnungstermin für die Bühnen ist geplatzt“, „Baustelle wird immer teurer“, „Auch Zeitplan bis 2022 womöglich nicht zu halten“, „Martin Börschel (SPD) fordert, Sanierung zu beenden und Oper und Schauspielhaus an anderer Stelle neu zu bauen“...



## **Was ist geschehen, seit Köln 2010 ausnahmsweise mal als positives Beispiel in den bundesweiten Schlagzeilen war?**

Damals hatten über 53.000 Bürger sich in einer beispiellosen Mobilisierung für den Erhalt und die Sanierung statt Abriss und Neubau des Schauspielhauses stark gemacht. Eine Mehrheit der Ratsmitglieder hat Größe bewiesen und sich in der Lage gezeigt, dem Begehren der Stadtgesellschaft zu folgen und den eigenen Beschluss zu korrigieren. Nachdem zuvor das Vertrauen der Bürger in Politik und Verwaltung durch der Einsturz des Stadtarchivs gründlich zerstört worden war, wurden die Grundlagen für neues Vertrauen geschaffen: ein gemeinsamer „Runder Tisch“ von engagierten sachkundigen Bürgern, Politik und Verwaltung stellte die Weichen für das vom Rat beschlossene Sanierungsvorhaben.

Fünf Jahre später, Ende Juli 2015, geben die Verantwortlichen auf einer Pressekonferenz bekannt, dass der für 3 Monate später geplante Wiedereröffnungstermin geplatzt sei. Seitdem gibt es nur noch negative Schlagzeilen. Selbst der neue Fertigstellungstermin 2022 wird in der Lokalpresse in Frage gestellt.

**Viele Bürger sind verunsichert und fragen sich, ob es damals nicht ein Fehler war, das Bürgerbegehren zu unterschreiben. Es scheint weitgehend in Vergessenheit geraten, warum die Sanierungsalternative die richtige Entscheidung war und immer noch ist.**

### **Wir möchten**

- in Erinnerung rufen, warum über 50.000 Bürgerinnen und Bürger erfolgreich für den Erhalt des Schauspielhauses gestritten haben;
- hinterfragen, wie und von wem ein so positiv gestartetes Projekt so in's Negative gewendet wurde;
- wissen, wie belastbar die neue Zeit- und Kostenplanung ist.

**Dazu laden wir ein: am 18.09.2017 um 19:00 in den Kunstsalon (Brühler Straße 11 - 13)**  
Mit Ihnen diskutieren: Bernd Streitberger (Technischer Betriebsleiter Bühnen), Walter Thiess („Mut zu Kultur“ / „Runder Tisch“ 2010) und Ruba Salim (Sprecherin des Bürgerbegehrens 2010). Moderation: Susanne Luerweg (Journalistin)

Wir bitten um Anmeldung unter [info@koelnkannauchanders.de](mailto:info@koelnkannauchanders.de)

## **Montag, 18. September 2017 um 19 Uhr**

**Kunstsalon (Brühler Straße 11 - 13), 50968 Köln-Raderberg**

(Buslinien 132 und 133 bis Mannsfeld, Köln Bayenthal)

## Der Weg in das Desaster am Offenbachplatz – Fakten, die nicht vergessen werden sollten

Im **Februar 2006** beschloss der Stadtrat **mit den Stimmen der SPD die Sanierung der Kölner Oper**. Das Schauspielhaus sollte abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden, der alle Anforderungen an einen modernen Spielbetrieb erfüllt und zusätzlich Aufgaben für den Betrieb der Oper übernimmt. Nach Kostensteigerung des Neubaus auf 355 (statt 230) Millionen Euro verhängte OB Schramma im Juni 2009 einen Planungsstopp.

Im Dezember 2009 beschloss der Rat weit nach Mitternacht mit wenigen Dutzend Stimmen eine „abgespeckte“ Version des Neubaus, der die ursprünglich mit dem Projekt verbundenen funktionalen **Anforderungen nicht mehr erfüllen** kann und durch Veränderung des Baukörpers zum städtebaulichen Alptraum mutiert. Vergeblich davor gewarnt hatten weit über 1.000 Unterzeichner aus der Kölner Stadtgesellschaft und Kulturszene mit einem Aufruf an die Ratsmitglieder. Am Tag darauf formierte sich aus dem Protest ein Bürgerbegehren. **Ohnehin sahen sich die obere Denkmalbehörde und der Regierungspräsident durch die „abgespeckte Neubauversion“ getäuscht und stoppten Anfang 2010 den Abriss des Schauspielhauses als nicht zulässig.**

April 2010: Der Kölner Rat hebt die Entscheidung vom Dezember 2009 wieder auf. Über die 2006 entschiedene Sanierung der Oper hinaus soll nun auch das Schauspielhaus saniert und damit das **gesamte denkmalgeschützte Ensemble erhalten werden**. Mit diesem Ziel hatte die Bürgerinitiative „Mut zu Kultur“ vorher weit über 53.000 Unterschriften für ein Bürgerbegehren gesammelt. Dagegen stimmen geschlossen die SPD-Fraktion, die FDP-Fraktion und OB Roters.

August 2010: Nach zunächst vertrauensvollem Beginn mit einem „runden Tisch“ von Stadtgesellschaft, Politik und Verwaltung schwenkt OB Roters (SPD) um, als eine erste Kostensteigerung bekannt wird: **„Die Bürgerinitiative Mut zu Kultur hat uns in ein Desaster geführt“**, so Roters. Diese sei „leichtfertig mit Zahlen umgegangen“ und habe der Kölner Bevölkerung „Sand in die Augen gestreut“. Ganz abgesehen davon, dass es Aufgabe der Verwaltung und nicht einer Bürgerinitiative ist, belastbare Zahlen vorzulegen, ergab sich der Löwenanteil der Kostensteigerung aus zusätzlichen Wünschen der Oper (deren Sanierung ohnehin unstrittig war). Diese wären sonst eben auf die von vornherein höheren Neubaukosten des Schauspielhauses aufgeschlagen worden wären.

Die vom Rat mit der Planung der Sanierung beauftragten Kölner Bühnen delegieren die Bauherrenrolle an die **Gebäudewirtschaft** der Stadt Köln, die schon mit ihren Kernaufgaben überfordert ist. Für die Gebäudewirtschaft ist dies eine Bauaufgabe unter vielen, und sie befasst ganze 6 Personen damit. **Damit ist tatsächlich der Weg in das von OB Roters prophezeite Desaster vorgezeichnet** – allerdings unter seiner Verantwortung als Stadtoberhaupt.

Im Januar 2015 wird der Projektsteuerer gefeuert, und im Juli wird 3 Monate vor Eröffnung (die Einladungen sind schon gedruckt) auf einer Pressekonferenz bekannt gegeben, dass der Termin nicht zu halten sei. Verantwortung dafür übernimmt keine der für das Projekt zuständigen Personen. Danach zeigt sich: die gebäudetechnischen Anlagen (nicht zu verwechseln mit der Bühnentechnik) sind Haupttreiber für Kostensteigerungen und Verzögerungen auf der Baustelle. Es hat keinerlei wirksame Koordination, Steuerung und Kontrolle seitens des Bauherren gegeben, so dass die ausführenden Baufirmen (darunter eine mit bekanntermaßen kriminellem Geschäftsmodell) in riesigem Umfang inkompatibles und bauvorschriftenwidriges Stückwerk abgeliefert (und in Rechnung gestellt) haben.

Nicht der Beschluss zur Erhaltung des Schauspielhauses war ein Fehler, sondern die unzureichende Planung und schlampige Umsetzung des Gesamt-Bauvorhabens unter politischer Verantwortung derjenigen, die diesen Beschluss von vornherein nicht wollten.

V.i.S.d.P. „Köln kann auch anders e.V.“

Frank Deja, Dorothee Schneider, Pionierstraße 5, 50735 Köln

